

Valerie Gräser, Johannes Nickel und Emanuel Valentin

## ETHNOLOGISCHES SYMPOSIUM DER STUDIERENDEN: RITUALIZING A REVIVAL

Nach längerer Pause wurde 2004 das Ethnologische Symposium der Studierenden wieder aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt stand noch in den Sternen, ob es wieder anlaufen würde, ob sich nach Tübingen weitere Unis dazu bereit erklären würden, es fortzuführen. Was tatsächlich daraus geworden ist, zeigen die nächsten Seiten. 2004 fand das erste Symposium statt, mittlerweile ist das vierte in Planung. Es wird sich lohnen, diesem Kind das Laufen bei zubringen; als gefestigte Institution der Studierendenschaft bietet es uns eine Plattform, um in Kontakt zu kommen und zu bleiben. Let's turn the story on!

### *Tübingen 2004 – Da schlüpft was...*

„Revitalizing a Ritual“ – Revitalisierung und Retraditionalisierung des ethnologischen Symposiums der Studierenden auf Schloss Hohentübingen, 28.-30. Mai 2004.

Nach Boissevain (1992) lassen sich verschiedene Arten der „rituellen Revitalisierung“ unterscheiden: Rituale können „revitalisiert“, „reanimiert“, „restauriert“ oder „erfunden“ werden, aber auch eine „Retraditionalisierung“ oder eine „Folklorisierung“ erfahren (vgl. ebd.: 9ff.). Die Organisation des ethnologischen Symposiums der Studierenden im Mai 2004 auf Schloss Hohentübingen verbindet in gewisser Masse alle diese verschiedenen Aspekte ritueller Revitalisierung in sich. Zum einen war es unsere Absicht den interuniversitären Austausch und den akademischen Diskurs zwischen StudentInnen der Ethnologie zu fördern und das ethnologische Symposium der Studierenden wieder aus seiner langjährigen Lethargie zu wecken. Zum anderen war es unser Ziel, diese studentische Tagung in Zukunft zu „ritualisieren“ und zu „retraditionalisieren“: Es sollte kein einmaliges Ereignis oder eine „Tübinger Sache“ bleiben, sondern sollte sich in periodischen Abständen auch an anderen Universitäten wiederholen. Diese waren unsere besonderen Anliegen bei der Organisation dieses Wochenendes. Umso größer ist unsere Freude in den letzten Jahren den hohen Anklang beobachten zu können, den diese Initiative hervorgerufen hat: Inzwischen laden nach Halle 2005 und Münster 2006 schon die Göttinger Organisatoren zum 4. Symposium 2007 ein! Dem Titel des Symposiums „Revitalizing a Ritual“ machten wir folglich alle Ehre.

Vom 28. bis 30. Mai 2004 trafen um die 150 StudentInnen der Ethnologie aus neunzehn Städten des deutschsprachigen Raums (Deutschland, Österreich und der Schweiz) im Schloss Hohentübingen ein. Insgesamt gab es fünfzehn Vorträge, die thematisch und regional äußerst vielfältig waren. Die Spannweite der auf empirischer Forschung beruhenden

Vorträge reichte von Heiligenkult in Marokko (Martin Zilinger) und auf Sizilien (Annemarie Gronover), über musikalische und religiöse Synkretismen auf Trinidad (Karin Bindu), in Wien (Franziska Röszl) und Siebenbürgen (Johannes Ries), bis hin zu interethnischen Beziehungen in Süd-Kyrgyzstan (Claudia Lüdtke), Flüchtlings- und Entwicklungshilfe in Kolumbien (Nora-Christine Braun) und Kyrgyzstan (Sheila Brendle, Anna Kohlhepp, Winnie Öhrlich, Anja Salzer und Patric Schlager), Jugendinitiativen in Kamerun (Kathrin Heitz), Frauenspargruppen in Tamil Nadu (Rahel Kamber), sowie Migranten und deren Beziehungen zu deutschen bzw. österreichischen Institutionen (Ulrike Müller und Christoph Campregher). Andere Vorträge problematisierten auf theoretischer Ebene die Begriffe „Rasse“ und „race“ (Marlies Felfernig), sowie die ethischen Grundlagen ethnologischer Forschung und Methoden (Frank Donath). Die aus Korea stammende Sung Yoon Park referierte über die relativ unbekanntere Geschichte, Entwicklung und Stand der (Kultur-) Anthropologie in Südkorea. Außerdem gab es eine „Zukunftswerkstatt Ethnologie“ unter der Leitung von Stefanie Giesel, Tim Danckwardt und Clemens Sayer, die sich u.a. als äußerst produktive Plattform erwies, um mit studentischem Blick einen institutsübergreifenden Austausch angesichts der damals noch anstehenden – inzwischen bereits vielerorts realisierten – Umstrukturierungsmaßnahmen hin zu Bachelor- und Master-Studiengängen anzuregen. An dieser Stelle sei ganz herzlich all unseren Sponsoren gedankt, ohne deren freundliche Unterstützung es niemals möglich gewesen wäre, das Symposium in dieser Form zu organisieren.

„An schönen, vortrefflichen Menschen ist, finde ich, nicht immer nur der Ernst ihres bewussten Wirkens denkwürdig; man sollte auch die Erinnerung daran bewahren, wie sie sich in heiteren Stunden gegeben haben,“ so liest man in Xenophons Gastmahl (Xenophon (1957: 7), in dem er ein typisches „symposiön“ (aus griech. *syn* „zusammen“ und griech. *pinein* „trinken“) beschreibt, das bereits im antiken Griechenland so beliebte Trinkgelage im Anschluss an ein gemeinsames Gastmahl. In diesem Sinne freue ich mich bereits viele der damaligen Teilnehmer wieder beim diesjährigen Symposium in Göttingen wieder zu sehen.

### *Halle 2005 – Es ist ein... Symposium!*

Als aus Tübingen die Anfrage an Halle kam, das ethnologische Symposium an unserer Universität zu veranstalten, stellte sich erstmal die Frage, ob wir das überhaupt stemmen können. Die interne Kommunikation zog sich hin und am Schluss holte uns die Erkenntnis ein: Falls wir's anpacken



Enrico entwirft ein Tafelbild bei einer Podiumsdiskussion beim Symposium in Halle 2005

wollen, dann aber los! Nach einigen, viel zu kurzen Wochen, stand dann aber das zweite studentische Symposium der EthnologInnen aus dem deutschsprachigen Raum: „Ritualizing a Revival.“ Die Tradition des Symposiums sollte fortgeführt werden, die Initiative nicht wieder einschlafen – denn Vernetzung ist alles, wir kennen die Devise gut genug.

Was vielen Studierenden zur Zeit akut unter den Nägeln brennt, sind ihre Berufsaussichten. Überall schlägt einem die Frage entgegen: „Was, Ethnologie? Was willst Du denn damit anfangen?“ Und weil wir die Alles-oder-Nichts-Phrase oder andere Ausflüchte satt hatten, wollten wir uns dem Thema annehmen: Welche Berufe kann ich nach einem Ethnologie Studium antreten? Was, wenn ich nicht die akademische Laufbahn einschlage? Wo sind im Studium Theorien, wo ist Praxis gefragt und wie viel davon?

Einige der Vorträge zeigten Zukunftsperspektiven auf: Etwa „Ethnologie im Gerichtssaal: Überlegungen zur Tätigkeit als ethnologischer Gutachter“. Kritisch hinterfragend blieb der Vortrag über „Ethnologie und Entwicklungshilfe“ wichtige Gedanken wurden in diesem für viele Ethnologie studentInnen interessante (Berufs-) Feld aufgeworfen.

Zwei Studentinnen aus Halle gaben praktische Tipps mit ihrer Veranstaltung „Vom Studium in den Beruf – Lebenswege von Ethnologie-Studenten“. Ebenfalls praktisch angelegt war der Workshop „Sinn und Unsinn von Praktika“, der sich dem Herzstück aller vorberuflichen Erfahrungen widmete.

Dass Studierende der Ethnologie auch schon in ganz eigenen Projekten tätig sind und damit praktische Erfahrungen sammeln, zeigten u.a. die Vorträge „Rauchopfer“ über eine Kampagne gegen Tabakanbau im tropischen Regenwald. Ein weiterer Student aus Halle zeigte Bilder aus Argentinien: Von der Verwendung regenerativer Energie sowie von einem Straßenkinderprojekt.

Ein besonderes Kreativbeispiel der Feldforschung steuerte ein junger Ethnologe aus Bern bei: Er forschte unter jugendlichen Yu Gi Oh Kartenspielern in seiner Stadt und zeigte an ihnen Handelspraktiken auf. Dies macht deutlich: Man muss nicht weit reisen, um interessante Forschungsprojekte zu starten – auch die mitteleuropäische Gesellschaft ist exotisch genug. Der Kreativität sind (fast) keine Grenzen gesetzt. Natürlich war es auch unter dem Aspekt des Austauschs mit Studierenden aus den Nachbarländern schön, den Vortrag zu hören. Dafür kam Christian extra aus der Schweiz angereist. Genau wie die Teilnehmenden, die aus Österreich kamen, aber auch aus den verschiedensten Städten Deutschlands. Der Austausch untereinander war allen wertvoll genug, auch größere Strecken zurückzulegen. Genau dies liegt aber wahrscheinlich den allermeisten EthnologInnen am Herzen: andere Städte, Menschen, Studienbedingungen kennen zu lernen, bereitet ja auch auf Forschungen und die Kontaktaufnahme zu anderen Kulturkreisen vor. Das Studium wird im gegenseitigen Austausch und in der Diskussion lebendig erhalten.

Und das Orga Team? Freute sich, am Ende doch noch diese anspruchsvolle Aufgabe in Angriff genommen zu haben. Trotz des späten Planungsbeginns, vielen Diskussionen und einigem Chaos im Vorfeld konnte sich das Resultat sehen lassen. Das Ziel, die durch die Tübinger Studierenden begonnene Wiederaufnahme des Symposiums nicht verebben zu lassen, wurde schließlich erreicht. Der Austausch war glücklich und damit ist die Botschaft an alle in Zukunft organisierenden Universitäten bzw. deren Fachschaften klar: Es lohnt sich, dieses Stück lebendige Ethnologie zu erhalten! Dadurch wird nicht zuletzt unser Studium reicher an Erfahrungen.

### ***Münster 2006 – Und schon sind's drei Jahre.***

Im Juni 2006 hat im Schloss zu Münster das 3. Symposium der Ethnologiestudierenden des deutschsprachigen Raumes stattgefunden. Nach den vorangegangenen Veranstaltungen in Tübingen und Halle war auch dieses Jahr wieder wichtig und erfolgreich für Kommunikation und Vernetzung von Ethnostudis. „Wir und die Anderen“: Dieses Motto des ethnologischen Symposiums 2006 in Münster wurde von uns bewusst als ein offenes gewählt. Dazu fällt vielen die Ethnologie und ihr klassischer „Gegenstand“, das Andere im Sinne von anderen, außereuropäischen Kulturen ein. Wir beziehen aber auch andere Wissenschaften mit ein, in denen die Ethnologie zu wichtigen Erkenntnissen beitragen kann. Solche Interdisziplinarität haben wir auch in einigen Vorträgen veranschaulicht bekommen, ebenso gab es von ESE Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e.V.) ein Beispiel der praktischen Anwendung von Ethnologie in Deutschland – wir und die „Nichtethnologen“.

Zum Kennenlernen und Austauschen bei den Vorträgen, sowie bei spontan entstandenen Workshops kamen Studie



Das Melanchtonianum (l.) war Veranstaltungsort in Halle - das Willkommenskomitee (m.) und Teilnehmer (r.) 2005.

rende aus: Berlin, Bonn, Göttingen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Köln, Mainz, Marburg, München, Münster, Tübingen, Wien und Zürich.

Dieses Symposium haben wir in einem Reader dokumentiert, der an die Teilnehmenden verschickt wurde. Die Fachschaft Ethnologie der Universität Münster hält noch ein paar Exemplare für Interessierte bereit.

Rückblickend können wir OrganisatorInnen festhalten, dass die Planung und Durchführung eines Symposiums in diesem Rahmen sehr arbeitsintensiv und nervenaufreibend ist, aber auch sehr viel Spaß macht. Das Lob und der Zuspruch von vielen Seiten motiviert und das schöne Ergebnis rechtfertigt alles. Also: Ran an die Arbeit und führt die Tradition weiter!

Der nächste Termin für studentisch-ethnologischen Kontakt ist der 18.-22. April 2007. In der Nähe von Krakau wird dann die 3. große MASN-Konferenz (Moving Anthropology Students Network, [www.movinganthropology.org](http://www.movinganthropology.org)) abgehalten. Die Göttinger KommilitonInnen sind zudem im Moment eifrig mit der Vorbereitung des nächsten Symposiums im deutschsprachigen Raum zu Gange. Wir freuen uns schon, dort Gäste zu sein und Euch im Sommer 2007 wiederzusehen!

---

### **Göttingen 2007 – Was läuft?**

#### *„Ethnologie – ein sinnliches Abenteuer“*

Vom **15. – 17. Juni 2007** wird in Göttingen das vierte Ethnologische Symposium der Studierenden stattfinden. Das diesjährige Motto lautet: „Ethnologie – ein sinnliches Abenteuer“. Es soll dabei nicht nur um die eigentliche Ethnologie der Sinne gehen, sondern auch um Themen rund um den Körper, Körperlichkeit und Körpergestaltung, die Musikethnologie, die Museumsethnologie Alternativen zur visuellen Übermittlung von Informationen? Museum als Erlebnis-Ort des „Lernens mit allen Sinnen?“ und die Visuelle Anthropologie in all ihren Facetten – um nur einige Beispiele zu nennen. Zum Motto passende filmische Beiträge sind sehr willkommen! Da wir uns mit Alternativen zur üblicherweise text- und redezentrierten Ethnologie beschäftigen wollen, sind wir offen für weitere kreative Vorschläge und Präsentationsformen.

Zu mehreren der genannten Punkte hat Göttingen Besonderes zu bieten. Direkt im Gebäude des Instituts für Ethnologie befindet sich die Ethnographische Sammlung (das erste deutsche Universitäts-Museum). Sie ist besonders

für ihre aus den Cook'schen Südseereisen stammenden Bestände bekannt.<sup>1</sup>

Seit längerem besteht eine Zusammenarbeit mit dem „Institut für den wissenschaftlichen Film“ (jetziger Name: IWF Wissen und Medien gGmbH)<sup>2</sup>, das sich mit vielen ethnographischen Filmen und dem alle zwei Jahre stattfindenden ursprünglich rein ethnographischen Filmfestival einen guten Namen in der Visuellen Anthropologie gemacht hat.

Und schließlich gibt es in Göttingen ein eigenes musikwissenschaftliches Institut, das über einen Teilbereich Musikethnologie verfügt. Ungefähr bei der Hälfte des Bestandes der dortigen Musikinstrumentensammlung handelt es sich um Belegstücke außereuropäischer Traditionen.<sup>3</sup>

Diese Einrichtungen sollen je nach endgültigem Zeitplan in das Vortrags- oder Begleitprogramm eingebunden werden.

Doch vor allem freuen wir uns auf die auswärtigen Beiträge und rufen euch hiermit zum Mitmachen auf! Schickt Vorschläge bitte an folgende eMail-Adresse:

**[ethnosymp007@gmail.com](mailto:ethnosymp007@gmail.com)**

Bei Fragen und allgemeinen Anmerkungen wendet euch bitte an:

**Johannes Nickel**  
**[johannes.nickel@gmx.de](mailto:johannes.nickel@gmx.de)**  
**Telefon 0551-7974197**

---

### **Fußnoten**

Hier findet ihr die Internetseiten zu den ethnologischen oder ethnologieverwandten Institutionen in Göttingen:

1 [www.uni-goettingen.de/de/sb/28899.html](http://www.uni-goettingen.de/de/sb/28899.html)

2 [www.iwf.de/iwf](http://www.iwf.de/iwf)

3 [www.user.gwdg.de/~musik/museum.htm](http://www.user.gwdg.de/~musik/museum.htm)

---

### **Bibliographie**

Boissevain, Jeremy 1992. Introduction: Revitalizing European Rituals. In: Ders. (Hrsg.) Revitalizing European Rituals. London: 1-19.

Xenophon 1957. Das Gastmahl. Hamburg.

Valerie Gräser (Halle), Johannes Nickel (Göttingen) und Emanuel Valentin (Tübingen) waren bzw. sind in den jeweiligen Organisationskomitees der Symposien beteiligt.